

Ausgabe 36/ November 2023

» INHALT

Seite 2

Das interessiert

Franziskus-Grundschule Schwäbisch Gmünd und Marchtaler Plan
Reli live: Pastoralreferentin Ramona Hettich

Das interessiert

Besondere Architektur am Franziskus-Gymnasium Mutlangen

Das tut gut... Kultur im echo

Die Theater AG der Schule St. Josef Schwäbisch Gmünd

Seite 3

Was war

75-jähriges Jubiläum pax christi
Wahl Dekanatssprecherinnen
Einweihung neu renovierter Kreuzweg in Abtsgmünd
Reli live: Pfarrer Bernhard Weiß

Seite 4

Kennen Sie schon...

Pater Anton Wölfel?
Sr. Katharina Steiert?

Was macht eigentlich...

Birgit Elsasser, Diplom-Pädagogin aus Schwäbisch Hall?
Reli live: Gemeindeassistentin Maren Klotzbücher

Was kommt

Die nächste Ausgabe der echo-Dekanatszeitung erscheint am 05.03.2024. Wir freuen uns über Ihre Ideen und Beiträge bis zum 19.02.24.

» IMPRESSUM

Herausgegeben von Dekanat Ostalb
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 07361 59010
E-Mail: kathdekanat.ostalb@drs.de
www.dekanat-ostalb.de

Verantwortliche
Dekan Robert Kloker
Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion
Romanus Kreiling, Tobias Kriegisch,
Sibylle Schwenk

Texte und Fotos
Sibylle Schwenk

Gestaltung Sibylle Schwenk

Druck Wahl-Druck, Aalen

November 2023

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

» AKTUELL ZUM TAG DER KIRCHENGEMEINDERÄTE: KATHOLISCHE SCHULEN IM DEKANAT - ST. GERTRUDIS

Mehrwert zwischen Noten



FOTO V.L.: MAX VOGELMANN, BARBARA STOCK, STEFANIE SCHRÖTER-MARSTALLER

Zwischen den Noten und Notenknoten tauchen in der Ellwanger Schule St. Gertrudis noch andere Dinge auf. Dinge, die nichts mit Bewertung, sondern mit Werten zu tun haben. Stärke durch Gemeinschaft, sich selbst kennenlernen, mutig einstehen für das, was einem wichtig erscheint. Die Schöpfung achten, über den eigenen Tellerrand hinausblicken. Innere Stärke durch den Glauben erfahren, durch den Segen.

Wenn sich beim Abschluss-Gottesdienst die Schülerinnen und Schüler gegenseitig die Hand auf die Schulter legen, dann macht das etwas mit jedem selbst und mit der Gemeinschaft. Davon ist das Team der Religionslehrer:innen an der Schule überzeugt. Barbara Stock, Stefanie Schroeter-Marstaller und Max Vogelmann machen diese Beobachtung jedes

Jahr aufs Neue. „Wir geben durch diese Gesten unseren Schülerinnen und Schülern etwas mit, was nichts mit Leistung zu tun hat“, ist Max Vogelmann überzeugt. Und das nicht nur im Abschluss-Gottesdienst, sondern durch das ganze Schulleben hindurch.

„Kinder und Jugendliche haben durchaus den Wunsch nach spirituellen Elementen“, berichtet Barbara Stock. „Vielleicht nicht gerade in unserer Kirche oder im Gottesdienst, aber in ihrem Leben“. Diesem Wunsch kommt die Schule St. Gertrudis durch ihr Profil nach. Sie ist eine katholische Schule in freier Trägerschaft. Träger ist die „Sießener Schulen gemeinnützige GmbH“ mit der „Ordensschulen Trägerverbund gemeinnützige GmbH“ als alleinigem Gesellschafter. „Somit folgen wir in unserem Profil den Sießener Franziskaner-

innen“, erklärt Barbara Stock.

Dabei steht der Mensch immer im Mittelpunkt, egal welcher Konfession. Klar sein muss lediglich, dass das franziskanische Profil bejaht wird. Dieses wird in verschiedenen Elementen im Schulalltag integriert.

„Kinder und Jugendliche haben durchaus den Wunsch nach spirituellen Elementen“ -

Barbara Stock, stellvertretende Schulleiterin

Jeder Tag beginnt beispielsweise mit einem Morgenimpuls. „Wir machen uns klar, wie es uns selbst geht, reflektieren die momentane Situation“, so Max Vogelmann. Im wöchentlichen Morgenkreis stellt man die Klassengemeinschaft in

den Mittelpunkt. Fest eingebunden im Schuljahr ist auch ein Franziskus-Tag, wo es um die Stationen franziskanischen Lebens, der Verbundenheit zu Natur und Umwelt sowie um Achtsamkeit geht. Traditionell gibt es eine Adventsbesinnung auf dem Schönenberg. Wichtig sind auch die Prüfungsbegleitung und der Prüfungssegen für die Schülerinnen und Schüler. In der neunten und zehnten Klasse bietet die Schule eine Exkursion nach Assisi, dem Geburtsort des Heiligen Franziskus an. „Außerdem verbringen wir zwei Tage mit Übernachtung im Kloster Sießen“, sagt Max Vogelmann.

In der Schule St. Gertrudis gibt es auch einen „Raum der Stille“. Gedanken können fließen, sich lösen von Leistungsdruck oder zwischenmenschlichen Konflikten. „Die gibt es bei uns natürlich auch“, lächeln die Pädagogen. „Aber wir gehen damit vielleicht anders um als andere Schulen“. Will heißen: Werte wie Respekt, gegenseitige Achtung, Wertschätzung und Hilfsbereitschaft werden im Schulalltag gelebt – nicht nur von den Schülerinnen und Schülern, sondern auch vom Kollegium. Die gegenseitige Stärkung, das Anerkennen von anderen Meinungen, die gerechte Austragung von Konflikten sind Dinge, von denen man in diesen Zeiten gar nicht genug vermitteln kann.

„Sei Du selbst die Veränderung“

Sehr passend fügt sich da das Wort Mahatma Gandhis (1869-1948) ein, das die Schule St. Gertrudis für dieses Jahr als Motto gewählt hat: „Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt.“

» AKTUELL: PATER ALBERT KANNAEN WECHSELT IN DIE SEELSORGEEINHEIT AM LIMES

I have decided to follow Jesus



BILDMITTE: STELLVERTR. DEKAN DR. PIUS ADIELE, PATER ALBERT, MAREN KLOTZBÜCHER

In einem lebendigen, mitreißenden Gottesdienst verabschiedete sich Pater Albert Kannaen aus der Seelsorgeeinheit Härtsfeld-Kochertal. Er wird nun seinen Dienst in der Seelsorgeeinheit Am Limes aufnehmen.

Der stellvertretende Dekan Pater Dr. Pius Adiele ist für diesen Gottesdienst in der Pfarrkirche Maria Unbefleckte Empfängnis nach Ebnat gekommen. Er könne durchaus nachvollziehen, dass ihm, Pater Albert, der Abschied aus Ebnat schwerfalle. „Du wirst an einer anderen Stelle gebraucht“,

so Pfarrer Adiele. Spontan unterstrich der aus Nigeria stammende Adiele seine Worte mit dem freigesungenen Gospel „I have decided to follow Jesus“.

Der beliebte Seelsorger verlässt das Härtsfeld nach vier Jahren. Die große Dankbarkeit, seine Bescheidenheit und die Nähe zu den Menschen vor Ort haben ihn ausgezeichnet.

Unter stehendem Applaus in der voll besetzten Kirche und mit einem Sektempfang im Gemeindehaus wurde Pater Albert verabschiedet.

»NACHGEFRAGT...

Reli live



Pastoralreferentin Ramona Hettich unterrichtet an der Berufsschule. Die echo-Redaktion hat nachgefragt:

Interessiert Kinder und Jugendliche Religion, Glaube, Kirche überhaupt noch?

An der Berufsschule unterrichte ich eine große Spanne an Jugendlichen, dabei schneidet die Kirche eher schlecht ab. Die Jugendlichen diskutieren aber lebendig und kritisch bei verschiedenen kirchlichen Themen mit. Verschiedene Glaubens Themen spielen aber weiterhin eine Rolle.

Was interessiert die Kinder und Jugendlichen am meisten? Bei welchem Thema sind sie besonders aufmerksam?

Meine SuS interessieren sich oft für die Vorstellungen von Himmel und Hölle, bzw. dem Leben nach dem Tod. Weiterhin „beliebt“ ist die Frage nach dem Glauben an Gott angesichts des Leids auf der Welt (Theodizeefrage).

Welche Frage einer/s Schüler:in hat sie im Reli-Unterricht überrascht?

Heute hat mich ein Schüler gefragt, ob ich, sollte ich einmal im Sarg liegen und feststellen, dass nach dem Tod nichts kommt/es kein Leben nach dem Tod gibt, dann enttäuscht wäre/mich ärgern würde darüber, dass ich im Leben geglaubt habe und „meine Zeit damit vergeudet habe“.

»DAS INTERESSIERT...MARCHTALER PLAN - BEISPIELHAFT AN DER FRANZISKUS GRUNDSCHULE SCHW.GMÜND

Kinder in die Welt begleiten



SCHULLEITERIN SABINE BAUMANN

Abseits von Mathe, Deutsch oder Sachunterricht gibt es an der Franziskus-Grundschule in Schwäbisch Gmünd noch viele andere Fächer. Sie heißen „Verlässlichkeit“, „Höflichkeit“, „Verantwortungsbewusstsein“, „Toleranz“, „Kritikfähigkeit“ oder „Ordnung“. Diese „Fächer“ geschehen jeden Tag. Sie haben ihren festen Platz im Schulalltag. Denn als eine der freien katholischen Schulen folgt die Franziskus-Grundschule dem so genannten „Marchtaler Plan“.

„Der Marchtaler Plan ist ein pädagogisches Konzept, dem das

christliche Menschen- und Weltbild zugrunde liegt und fügt sich somit wunderbar zum Menschen- und Weltbild des Heiligen Franziskus, unserem Namenspatron zusammen“, erklärt Schulleiterin Sabine Baumann.

Der Marchtaler Plan will, dass sich die Kinder selbst und ihre Fähigkeiten kennenlernen, dass sie die Welt in ihrer Komplexität erfahren und damit umgehen können und – dass sie nicht alleine unterwegs sind, sondern als Schulgemeinschaft unterwegs sind. „Diese Aussagen sind für uns zentral in unserer täglichen Arbeit

mit den Schülerinnen und Schülern“, erklärt Sabine Baumann. Umgesetzt werden sie mit den vier Elementen des Marchtaler Plans, zu denen der wöchentliche Morgenkreis, die freie Stillarbeit, der Fachunterricht und der vernetzte Unterricht gehören.

Letzterer ist ein Instrument, bei dem auch das Lehrer-Kollegium gut zusammenarbeiten muss. „Fächerübergreifend unterrichten wir zum Beispiel alles zu Thema ‚Apfel‘“, führt Sabine Baumann aus. Wo kommt der Apfel her und wie viele Sorten gibt es? Was braucht der Apfel, um zu wachsen und zu reifen? Dass der Apfelbaum in der Folge auch Wurzeln braucht und einen Boden, das leitet hinein in die eher spirituelle Sicht der Dinge. Denn Gott und der Glaube spielen ebenfalls eine wichtige Rolle in der Franziskus-Grundschule. „Das heißt nicht“, so stellt Sabine Baumann fest, „dass wir nur katholische Kinder hier haben“. In der Schule werden alle Kinder aufgenommen, auch solche, die aus anders- oder nichtgläubigen Familien kommen. Nur eines ist ganz klar: Das religiöse Geschehen an der Schule kann nicht „abgewählt“ werden. „Das ist aber kein Prob-

lem“, berichtet die Schulleiterin. Oft erkennen Eltern schnell, was den christlichen Mehrwert an der Schule ausmacht.

Die Franziskus-Schule ist also ein Ort, an dem christliche Werte gelebt und vermittelt werden. Ein Ort, der nach den Bedürfnissen des Kindes fragt, der es anleitet, selbst die Dinge in die Hand zu nehmen, einer, an dem Schwierigkeiten auf den Tisch gelegt und Konflikte mit Durchhaltevermögen gelöst werden.

Der Marchtaler Plan bietet die Basis dafür. Er ist gleichsam der Weg, der Kinder in die Welt begleiten kann.

Weitere Schulen im Dekanat Ostalb, die nach dem Marchtaler Plan unterrichten:

Katholische freie Realschule
Brunnengasse 32
73550 Waldstetten

St. Jakobus-Gymnasium
Dr.-Albert-Grimminger-Str. 1
73453 Abtsgmünd

»DAS INTERESSIERT...BESONDERE ARCHITEKTUR AM FRANZISKUS-GYMNASIUM MUTLANGEN

pax et bonum - pace e bene - Frieden und Heil



Aus der Vogelperspektive betrachtet, bekommt das Gebäude des Franziskus-Gymnasiums Mutlangen eine tiefe, theologische

Bedeutung: „Wir versuchen über die Architektur abzubilden, dass wir unsere pädagogische Ausrichtung an die franziskanische Spiritualität angebonden wissen wollen“, erklärt Schulleiter Matthias Mehne.

Entsprechend findet sich an prominenter Stelle im Foyer des Schulgebäudes und gleichsam im architektonischen Mittelpunkt der Grundstein mit dem franziskanischen Segensspruch „pax et bonum“. „Nahezu alle Wege, die man im Schulalltag zurückzulegen hat, führen über diesen Stein“, so Mehne. Ebenso zentral ist die „Oase“,

der Raum der Stille direkt neben dem Foyer. Darin sind in drei Bildern zentrale Szenen aus dem Leben des Franziskus dargestellt. Das Gebäude als Ganzes bildet das franziskanische Segenszeichen „Tau“ ab.

Das Tau ist gleichsam das „Logo“ des Heiligen Franziskus. Das T stammt vom griechischen Buchstaben „Tau“ und dem hebräischen Buchstaben „Taw“. Dieser ist der letzte Buchstabe des hebräischen Alphabets und steht deswegen für das Endgültige. Das Tau ist ebenfalls der Anfangsbuchstabe des griechischen Wortes „tapeinos“,

was „niedrig“ oder „demütig“ bedeutet und der Lebensweise des Heiligen Franziskus entsprach. Er lebte in demütiger Hingabe an seinen Schöpfer und dessen Geschöpfe. Mit dem Tau bezeugte er, dass er sich von Gott getragen und von Jesus Christus erlöst wusste. Durch die Weitergabe des Taus versprach er seinen Mitmenschen: Gott ist an deiner Seite, er liebt dich, du kannst dich auf ihn verlassen.

Franziskus wünschte mit seinem Gruß, der sich eng mit diesem Zeichen verband, seinen Mitmenschen: pax et bonum - pace e bene - Frieden und Heil.

»KULTUR IM ECHO - ST. JOSEF-SCHULE FÜR HÖRGESCHÄDIGTE, BILDUNGS- UND BERATUNGSZENTRUM SCHWÄBISCH GMÜND

Der Heilige Geist braucht eine tiefe Stimme



FOTO V.L. LENI, ANNI, LYSANNE, ELLA. HINTEN: HEIKE EBERHARD, ANDREA SCHOTT

Vier Augenpaare strahlen um die Wette, als es um die Theater-AG an der Schule geht. „Das hat voll Spaß gemacht!“, sind sich Leni, Anni, Lysanne und Ella einig. Auf der Bühne stehen und in eine andere Haut schlüpfen, den Applaus spüren – das hat einfach was. Vielleicht im besonderen Maße des-

halb, weil die Schauspieler:in eine neue Tiefe bekommt, wird sie von Menschen mit einer Hörschädigung ausgeführt. Und „Tiefe“ ist hier im wahrsten Sinne des Wortes gemeint. Menschen mit Hörschädigung hören und spüren tiefe Töne besser.

„Ein bisschen nervös war ich

schon“, sagt Ella und erzählt begeistert von den insgesamt fünf Aufführungen in der Aula der Schule. Die „geheimen Gänge“ hatte Heike Eberhard, Lehrerin und stellvertretende Schulleiterin, ins Leben gerufen. Sie schmunzelt: „Bei uns in St. Josef gibt es tatsächlich ein paar solche geheimen Gänge.“

Das Stück gewann immer mehr Kontur. Eine gute und eine böse Lehrerin, das „Medaillon der Macht“, das gefunden werden will und Schülerinnen, die sich auf die Suche machen, damit die gute Lehrerin es bekommen kann. Während eines ganzen Schuljahres entwickelt sich das Theaterstück. „Für die Kinder ist es wichtig, dass sie die Texte für sich anpassen können“, erklärt Heike Eberhard. So aktualisierte sich das Stück mit den eigenen Worten der Schüler:innen.

Insgesamt 35 Kinder haben sich am Theaterprojekt beteiligt, und zwar durchgehend von den Stufen fünf bis 13. „Mit der Einwei-

hung des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums in St. Josef im Jahr 2013 bieten wir alle Bildungsgänge vom Kindergarten bis zum Abitur unter einem Dach an“, erklärt Schulleiterin Andrea Schott. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern sowie dem Kollegium und dem Konvent der Vinzentinerinnen vom Untermarchtal, fühlt sie sich wie „in einer großen Familie“. „Was uns ausmacht“, so Andrea Schott weiter, „das ist das wertschätzende Miteinander“.

Gehalten und getragen fühlt sich die Schulgemeinschaft durch die Vinzentinerinnen, die im Konvent im Obergeschoss des Gebäudes in der Katharinenstraße leben. Schwester Adelheid ist die Hausleiterin von St. Josef, Schwester Judith ist Schulsozialarbeiterin. Darüber hinaus ist es an der Schule üblich, sich vom Gebet der Schwestern helfen zu lassen. „Die Schwestern tragen unsere Gebetsanliegen mit“, lächelt Andrea Schott. Und

das wissen auch die Schülerinnen und Schüler. „Denkst du an mich, wenn du betest? Ich habe Mathe nicht verstanden“, sagt der eine oder die andere Schüler:in dann zu den Schwestern. Die ehemalige Hauskirche der Vinzentinerinnen wurde zu Aula umgebaut. „Ihr werdet immer mehr und wir immer weniger“, war damals die pragmatische Ansage der Schwestern im Konvent.

Schülerinnen und Schüler unterstützen sich gegenseitig, Lehrerinnen und Lehrer lösen gemeinsam Probleme. Das Schöne ist der gute Geist, der vom Gebet der Vinzentinerinnen erbeten, im Hause weht. Ein Geist, der trägt und zusammenhält, der Kinder in dieser besonderen Situation einer Hörbeeinträchtigung aufnimmt.

Um die „Vibes“ des Heiligen Geistes gut wahrnehmen zu können, muss er in diesem Fall mit einer sehr tiefen Stimme sprechen...

»WAS WAR...JUBILÄUM 75 JAHRE PAX CHRISTI

"Wir brauchen das Gebet für andere Wege"



Das Engagement von Dr. Judith Dirk und Barbara Bubenheimer hat in diesen Wochen mehr Bedeutung denn je. Die beiden Frauen aus Aalen und Wasseralfingen gehören zur sogenannten „Basisgruppe“ der katholischen Friedensbewegung „pax christi“. Die aktuellen Kriegsherde fordern das Hinhören auf den christlichen Friedensgedanken. „Es geht darum, dass man auch seine Feinde lieben kann. So wie es Jesus Christus vorgelebt hat“, formuliert es Judith Dirk.

Den Nächsten lieben, das Gegenüber akzeptieren, ja sogar den Feind lieben. Fast scheinen diese

Haltungen in Kriegssituationen ad absurdum geführt. Dennoch können Menschen etwas tun, um den christlichen Frieden zu transportieren und zu leben. „Wir wollen den Frieden Christi auf diese Welt bringen“, drückt es Judith Dirk aus, „auch wenn das utopisch, unglaublich, ja fast naiv klingt“.

Seit 75 Jahren engagiert sich pax christi als internationale ökumenische Friedensbewegung der Katholischen Kirche. In der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind zehn pax-christi-Basisgruppen und eine Arbeitsgruppe „Nahost“ aktiv. In allen Gruppen tritt man vor Ort ein für eine konstruktive und gewaltfreie Bearbeitung von

Konflikten. „Bei den Feierlichkeiten zum 75-jährigen Jubiläum im Juli in Stuttgart gab es viele symbolhafte Handlungen, zum Beispiel das Pflanzen einer Sumpf-Eiche in den Hohenheimer Gärten mit dem Titel „75 Jahre pax christi - Frieden muss wachsen“. „Insgesamt möchten wir dazu beitragen, dass die Kultur des Friedens wieder mehr gehört wird“, ergänzt Judith Dirk. Die Aalener Psychologin ist zudem gewähltes Mitglied im Vorstand von pax christi Rottenburg-Stuttgart.

Durch ihre Initiative hin wurde die Basisgruppe in Aalen zu Beginn des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 wieder aktiv. Die Gruppe beteiligte sich dieses Jahr beispielsweise beim Anti-Kriegs-Tag oder bei der Aalener Friedenswoche, sie unterstützt vor Ort viele Bemühungen eines gewaltfreien, verständnisvollen Umgangs miteinander und trifft sich regelmäßig zum Austausch.

„Der Austausch von Friedensfragen tut gut“, sagt Barbara Bubenheimer, die bereits seit 45 Jahren Mitglied bei pax christi ist. Aus Erfahrung weiß sie: „Wir müssen immer wieder aufeinander zugehen, miteinander reden, Verständnis für andere Haltungen haben und gemeinsam nach Lösungen su-

chen“, ist Bubenheimer überzeugt. Die Grundlage dafür ist ein empathisches Verhalten und der Wille, Feindbilder abzubauen. „Das Evangelium ist für mich dafür die Basis“, so die engagierte Christin.

Dass es andere Wege gibt, um Konflikte zu lösen, dafür setzt sich pax christi auf internationaler Ebene ein. Durch eine starke Expertise zu relevanten Themen, wie gerade aktuell dem Israel-Palästina-Konflikt, werden die Sprecherinnen und Sprecher auch auf politischen Ebenen, die etwas bewegen können, gehört.

Gegen das Blutvergießen sprechen

Pax christi wurde von Menschen an der Basis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) gegründet. Und so müssen auch Menschen an der Basis, also vor Ort, sich immer wieder für den Friedensgedanken Jesu Christi einsetzen. „Lasst uns nicht aufhören hinzuschauen und gegen das Blutvergießen zu sprechen“, fassen Judith Dirk und Barbara Bubenheimer zusammen. „Hass- und Rachedgedanken sind zwar nachvollziehbar, aber man muss den übernächsten Schritt erkennen können“. Und weiter: „Wir brauchen das Gebet, um diese anderen Wege zu sehen“.

»NACHGEFRAGT...

Reli live



Pfarrer Bernhard Weiß unterrichtet an der Gesamtschule. Die echo-Redaktion hat nachgefragt:

Interessiert Kinder und Jugendliche Religion, Glaube, Kirche überhaupt noch?

In meiner kleinen Gruppe muss ich schon sehr genau hinhören, was die Fragen der Jugendlichen sind. Ich merke jedoch durchaus, dass sie mir als Pfarrer Wohlwollen entgegenbringen. Wenn ich ihnen in der Stadt oder auch nur auf dem Schulhof begegne, dann ist das schon so, dass sie mich grüßen oder gerne kurz mit mir reden. Leider wissen die Jugendlichen oft so grundsätzlich nicht, was sie einmal beruflich machen wollen oder wie ihr Leben aussehen soll, da sind dann religiöse Fragen nicht gerade an erster Stelle.

Was interessiert die Kinder und Jugendlichen am meisten? Bei welchem Thema sind sie besonders aufmerksam?

In der kurzen Zeit seit Anfang des Schuljahres kann ich dazu wenig sagen, ich habe zuvor acht Jahre nicht unterrichtet. Meinem Eindruck nach sind die Themen nah am Menschen schon etwas, um einen Zugang zu bekommen, also "Nähe - Distanz", "Beruf - Berufung", "Tod und Trauer", etc.

Welche Frage einer:s Schüler:in hat sie im Reli-Unterricht überrascht?

In der ersten Stunde habe ich die Jugendlichen nach ihren Themenwünschen gefragt, da kam dann die Formulierung: "Was ist der Mensch?". Das hat mich schon etwas erstaunt, auch wenn es sein kann, dass die Fragestellerin vielleicht auch nicht ganz über die Tragweite ihrer Frage nachgedacht hat. Aber da kam auch die Frage nach meinem beruflichen und menschlichen Alltag als Priester, was mich schon auch berührt hat. Ich bin gespannt, wie sich mein Unterricht auf die Firmkatechese auswirkt, wo ich ja auch einigen dieser Jugendlichen wieder begegnen werde.



»WAS WAR...WAHL DER DEKANATSSPRECHERINNEN BEIM SEKRETÄRINNENTAG



Ende September gab es ein Treffen der Pfarramtssekretärinnen aus dem Dekanat im Jeningenheim in Ellwangen. Birgit Schiele und Renate Ziegler haben einen abwechslungsreichen und interessanten Tag vorbereitet. Der Tag war geprägt von einem herzlichen und humorvollen Gottesdienst mit Pater Anton Wöfl. Außerdem gehörte das Thema Datenschutz- und verwaltung und eine Führung durch das Sieger-Köder-Museum zum Programm. Bei einer ganz unbürokratisch durchgeführten Wahl wurden fünf Dekanatssprecherinnen aus den Bezirken gewählt.

Susanne Szabady

»WAS WAR...SEGNUMG DES NEU RENOVIERTEN KREUZWEGS IN ABTSGMÜND

Ein wunderbarer Glaubensweg



Wer in Abtsgmünd die Straße Richtung Knöcklestraße überquert, entdeckt den Beginn eines wunderbaren Glaubenswegs. Auch wenn es ein Kreuzweg ist, der in seinen Stationen das Leiden und Sterben Christi darstellt, so ist es ein Weg des Innehaltens und der Zwiesprache mit Gott. Die Gemeinde St. Michael hat diesen

Kreuzweg samt Ölbergkapelle und Lourdeskapelle restaurieren lassen. Pfarrer Jürgen Kreutzer segnete ihn jetzt beim Kirchweihfest.

Viele Gläubige haben sich am vergangenen Sonntag auf den Weg gemacht, um die Darstellungen in den Kapellen und den Kreuzwegstationen zu betrachten. Mit Liedern, Gebeten und jeder Men-

ge Weihrauch geht man bedächtig diesen Weg des Glaubens, der oben auf der Olgahöhe am Knöckle endet. „Der Kreuzweg will uns daran erinnern, dass das Leid mitten in unserem Leben ist“, sagt Pfarrer Jürgen Kreutzer. Er ist mitten im Leben, spendet aber auch Hoffnung.

Die Lourdeskapelle wurde im Jahr 1885 mit Hilfe einer Stiftung errichtet. Erst vor ein paar Wochen bekam sie eine neue Glocke. Zwei Jahre nach der Errichtung der Kapelle kamen die Kreuzwegstationen dazu und die Ölberg-Kapelle, die den Beginn des Weges markiert. Den hohen finanziellen Aufwand, den die nun beendete Restaurierung forderte, hat die Gemeinde dank Zuschüssen und Geldspenden gemeistert.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Zeugnisse christlicher Kunst und Kultur erstrahlen in neuem Glanz, mit schönen Farben und entsprechender Aussagekraft. Dass die Abtsgmünder stolz auf ih-

ren „neuen“ Kreuzweg sind, zeigt das große Interesse daran. Gleichzeitig wird hier Kirche lebendig. So, wie es Pfarrer Kreutzer auch in seiner Predigt im vorangegangenen Kirchweih-Gottesdienst ausgedrückt hatte. „Wir sind die lebendigen Steine dieser Kirche“, ist er überzeugt. Auf jeden Einzelnen komme es an und wie jeder und jede die Liebe lebe, den Notleidenden helfe und für sie bete. „Nur durch uns lebt ein Kirchenbau“, so der Pfarrer, „wenn wir uns von Christus berühren und lebendig machen lassen.“

Die ältesten Zeugnisse der imposanten Kirche St. Michael gehen 800 Jahre zurück. Damals war es eine „Turm-Kirche“. Im Jahr 1883 wurde die Kirche dann geweiht. „Wir müssen dankbar sein für diesen Kunstschatz“, meint Pfarrer Kreutzer weiter, „denn in der Kunst wird die himmlische Wirklichkeit dargestellt“.

»KENNEN SIE SCHON...PATER ANTON WÖFL?«

Humor mit Salami



„Die Freude ist uns ins Gesicht geschrieben.“ Das sagte Dekan Robert Kloker bei der Einsetzung von Redemptoristen-Pater Anton Wöfl auf dem Ellwanger Schönenberg. In einem wunderbaren, lebendigen und humorvollen Gottesdienst erlebte die Schönenberg-Gemeinde ihren neuen Pfarrer.

Nachdem Kirchengemeinderat Guido Gruber die Beauftragung von Bischof Gebhard Fürst verlesen und Dekan Kloker den neuen leitenden Pfarrer der Seelsorgeeinheit Philipp-Jeningen an seinen Platz geführt hatte, fiel ein kleines bisschen der Nervosität von dem 32-jährigen Jungpfarrer ab. „Wer mich kennt weiß, dass ich froh bin, wenn das hier vorbei ist, und ich heute Abend meine Firmstunde halten kann“, schmunzelte Anton Wöfl.

Er freue sich sehr auf seine neuen Aufgaben. „Versuchen wir gemeinsam nach bestem Wissen und Gewissen die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst miteinander zu teilen“, führte Wöfl aus. Darüber hinaus möchte die echo-Redaktion den neuen Pater vom Schönenberg noch ein bisschen besser kennenlernen und hat ihm deshalb ein paar „andere“ Fragen gestellt.

Lieber Pater Wöfl, bevor Sie Theologie studiert haben und in den Orden der Redemptoristen eingetreten sind, haben Sie eine Ausbildung zum Industriekaufmann absolviert. Hätte es denn noch eine ganz andere Alternative für Sie gegeben?

Oh ich glaube eher nicht! Bereits als Kind habe ich mir vorstellen können, Priester zu werden und daheim die Messe nachgespielt. Mein Bruder saß im Volk und hat sich dann immer über meine eher zähen selbstgebackenen Hostien

beklagt. Mit 16 war ich dann das erste Mal in unserem oberbayerischen Kloster Gars am Inn zu Gast. Die Gemeinschaft dort und die Mitbrüder haben mich so begeistert, da war es um mich geschehen. Die Priesterweihe 2021 in der Klosterkirche Gars war dann sozusagen die Erfüllung dieses lange gezeigten Kindheitswunsches.

Welches Fach im Theologiestudium ist Ihnen wirklich schwer gefallen?

Hebräisch. Es gab für mich nichts Schlimmeres. Aber ich muss sagen, wenn sie mir heute einen hebräischen Text in die Hand drücken, vielleicht kann ich ihn sogar noch lesen.

Und welches in der Schule?

Ganz klar der Flötenunterricht in der Grundschule, dicht gefolgt vom Fach Physik.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?

Zeit mit meiner Familie und jüngeren Mitbrüdern verbringen.

Welches Lebensmittel darf bei Ihnen im Kühlschrank nie ausgehen?

Ich habe keinen Kühlschrank. Für den Einkauf in unserem Kloster ist unser Br. Marinus zuständig. Der weiß aber, dass ich sehr gerne Salami esse.

In den wenigen Wochen, in denen Sie hier sind, haben Sie die Menschen durch Ihren Humor angesteckt. Möchten Sie uns Ihren Lieblingssatz erzählen?

-Ein Pfarrer redet einem seiner "schwarzen Schafe" eindrücklich ins Gewissen: "Mein Sohn, ich fürchte, wir werden uns nie im Himmel begegnen...!" - "Nanu, Herr Pfarrer, was haben Sie denn ausgefressen?!"

»KENNEN SIE SCHON...SR. KATHARINA STEIERT?«

Endlich angekommen



Sr. Katharina Steiert hat am 11. November 2023 ihre Ewigen Gelübde in der Mutterhauskapelle der Anna-Schwester in Ellwangen abgelegt. Sie erzählt der echo-Redaktion ihren Weg dorthin.

„Mein Weg zu den Anna-Schwestern war ein langer, manchmal mühsamer und oft ein missverständlicher Weg.“

Ich bin mit drei Geschwistern aufgewachsen. Meine Eltern hatten oft viel zu wenig Zeit für mich, für uns. Schon früh musste ich im Geschäft meiner Eltern mithelfen. Für ein spirituelles Leben blieb da keine Zeit. Nach mehreren Ausbildungen, wie etwa zur Fleischereifachverkäuferin, zur Abteilungsleiterin, in einer Aufstiegsfortbildung zur Fleischermeisterin oder zur ganzheitlichen Ernährungsberaterin –Paracelsusschule, spürte ich: das ist für mich nicht richtig, da muss es doch noch etwas anderes geben.

Ich las von den Kinderdorfmüttern und das Thema begeisterte mich, war das wohl, was ich suchte?

So absolvierte ich erfolgreich die Ausbildung: ein Jahr Vorpraktikum als Familienhelferin und drei Jahre Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin für Jugend- und Heimerziehung mit dem Zusatz zur Kinderdorfmutter im Kinderdorf in Dießen am Ammersee.

Die Ausbildung am Ammersee verlangte viel von mir ab, vor allem hatte ich Zweifel, ob ich den Kindern das bieten konnte, was ich mir vorgestellt habe. Schnell wurde mir klar, auch bei dieser Sache ging es nur um den schnöden Mammon.

In der Zeit entdeckte ich meinen Glauben. Oft suchte ich Trost im Gebet und fand in ihn auch. Ich bin

ja katholisch getauft, hatte die Firmung empfangen und auf einmal spürte ich: das hat mir gefehlt, das Gebet, der Lobgesang.

So oft es ging, besuchte ich die Kirche, in meiner Freizeit suchte ich in Klöstern die innere und äußere Ruhe, zum Beispiel in Frauenchiemsee, Untermarchtal, Brandenburg. Immer mehr spürte ich, dass ich in so einer Gemeinschaft Heimat finden möchte.

In Brandenburg wurde ich nach mehreren längeren Besuchen als Postulantin aufgenommen. Ich fühlte mich leider nicht angekommen aber wohl dort.

Gott hatte aber wohl noch einen anderen Plan mit mir.

Als ich erfuhr, dass ich in Brandenburg nicht bleiben konnte, fand ich Aufnahme bei den Anna-Schwestern.

Jetzt bin ich angekommen, es fühlte sich gleich so gut an. Das Miteinander leben, das gemeinsame Gebet, all das lässt meine Seele „hüpfen“.

Bei der Postulatsaufnahme habe ich mich glücklich gefühlt wie eine Braut vor dem Altar. Was mich sehr froh macht, ist die Tatsache, dass all meine Ausbildungen nicht „umsonst“ waren, sondern ich sie jetzt bei meiner Tätigkeit als Familienpflegerin einsetzen kann.

Ich fühle mich angenommen und angekommen.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, habe ich in der Gemeinschaft mit all den lieben Menschen, die mich auf meinem langen Weg begleitet haben, meine Profess auf Lebenszeit abgelegt.

Ich bin Gott dankbar, dass ich ihn finden durfte und mit ihm meinen Weg bei den Anna-Schwestern gehen darf.“

Sr. M. Katharina

»NACHGEFRAGT...«

Reli live



Maren Klotzbücher ist Gemeindeassistentin und unterrichtet Religion an der Grundschule.

Interessiert Kinder und Jugendliche Religion, Glaube, Kirche überhaupt noch?

Meine Erfahrungen im Religionsunterricht sind, dass sich die Kinder vor allem für den Glauben, die Gottesvorstellung und die biblischen Geschichten interessieren. Die Institution Kirche an sich, gehört bei den Meisten nicht mehr zum Alltag dazu. Doch großes Interesse spüre ich an den Ritualen und den Themen im Religionsunterricht, weil die Schüler:innen da wirklich Zeit für sich, zum Reden und zum Nachdenken haben.

Was interessiert die Kinder und Jugendlichen am meisten? Bei welchem Thema sind sie besonders aufmerksam?

In der Grundschule sind die Kinder sehr neugierig, wie Jesus war, wie er aussah und wie er gewirkt hat. Am aufmerksamsten sind die Kinder bei Erzählungen von biblischen Geschichten.

Ab Klasse 5 wird das Interesse der Jugendlichen durch Diskussionen und den Austausch über die Wirklichkeit von Gott, die Weltreligionen im Vergleich und Werte und Normen im Leben, geweckt. Ich merke auch, dass es den Schüler:innen wirklich gut tut, Raum und Zeit für diese Themen zu bekommen.

Welche Frage einer Schüler:in hat sie im Reli-Unterricht überrascht?

Mich hat eine Aussage bei der Themeneinheit Schöpfung und Noah sehr überrascht: „Wenn ich in unsere Welt schaue, wundere ich mich, wieso Gott nicht noch eine Sintflut kommen lässt. Ich wäre an seiner Stelle sehr sauer, da es viel Krieg und Ungerechtigkeit gibt.“ (Klasse 4)

»WAS MACHT EIGENTLICH...BIRGIT ELSASSER?«

Sinn-Schürfen mit Profil



Im Haus der Kirche ist Birgit Elsasser vom zweiten Stock ins Erdgeschoss umgezogen. Ihr neues Büro findet sich in der Betriebsseelsorge. Dort ist sie seit dem 1. September und hat eine so genannte „Profilstelle“ inne. Die Profilstellen haben innerhalb der Diözese den Sinn, neue Wege und Inhalte auszuprobieren, um Kirchenentwicklung möglichst zu machen. Um „Sinn“ geht es auch in der neuen Stelle von Birgit Elsasser, Diplom-Pädagogin aus Schwäbisch Hall.

Das Projekt „Sinn-Schürfen“ der Betriebsseelsorge mit Leiterin Karolina Tomanek, will bei Menschen andocken, die den Sinn in ihrem Leben und in ihrer Arbeit verloren haben. „Probleme haben vor allem Frauen und Männer, denen es an Wertschätzung am Arbeitsplatz fehlt, die auch die Sinnhaftigkeit in ihrer Arbeit verloren haben“, berichtet Birgit Elsasser. Dieser Umstand führt nicht selten in den Burnout, dem großen, gesellschaftlichen Thema.

Innerhalb der Prävention vor einem Burnout ist die Betriebsseelsorge vor Ort in den Firmen unterwegs. „Mein Fokus wird auf den

Auszubildenden liegen“, blickt Elsasser in die Zukunft. Hier soll genauer hingeschaut werden, was junge Menschen am Arbeitsplatz brauchen, ob sie sich aufgehoben fühlen können in ihrem Team, ob sie sich wertgeschätzt fühlen. Mit gesellschaftsfördernden Maßnahmen und Erlebnispädagogik könnten hier neue Akzente gesetzt werden. „Wir wollen den jungen Menschen helfen, dass sie gut arbeiten können und sich wohlfühlen an ihrem Arbeitsplatz“, so Birgit Elsasser.

Ein zweiter Bereich ist für ihre Stelle angedacht: die Arbeit mit Menschen, die am Übergang zum

Ruhestand stehen. Bereits bei der Katholischen Erwachsenenbildung kümmerte man sich um diesen Personenkreis.

Jetzt wird Birgit Elsasser in der Betriebsseelsorge einen neuen Aufschlag für diese oft nicht leichte Lebensphase machen. „Der Eintritt in den Ruhestand ist immer noch ein Tabuthema“, sagt Elsasser.

„Auf Lebensschwellen läuft es nicht immer ganz so rund“, fasst Birgit Elsasser zusammen. Bei jungen und bei alten Menschen. Aber vielleicht klappt der Übergang mit ihrer Hilfe ein bisschen besser..